

Diskussion zur Zukunft der Kirche Und was meinen Sie?



Eher selten sind Kirchen so besucht wie diese. Wie sich wieder mehr Menschen für Kirche begeistern lassen, wird viel diskutiert. SYMBOLFOTO: PETER STEFFEN / DPA

„Kirche sollte an den Haustüren klingeln“

Auszüge aus der Reformationsrede von Erik Flügge an St. Katharinen.

Ärger wird gejamert, dass die Leute davonrennen, dass die Gemeinden sterben, dass das Geld knapp wird, die Leute austreten. Warum sollten wir nicht einfach mal über die Kirche sprechen, die wir uns alle wünschen: eine Kirche für viele – statt heiligem Rest. Wenn ich Menschen frage, was ihnen an ihrer Kirche etwas bedeutet, dann ist die Antwort stets: der Kontakt, die zwischenmenschliche Beziehung. Was an dieser Antwort so faszinierend ist, ist doch, dass es nicht die Gottesbeziehung ist, die man in der Kirche sucht – aber dennoch häufig genug findet. Gott erschließt sich im Gespräch von Mensch zu Mensch.

ge herumwinden kann. Man müsse das mehr so im geistigen Sinne sehen. Man müsse die Auferstehung anders verstehen: als ein In-Verbindung-Bleiben. Man dürfe nicht auf das historische Zeugnis des Grabes schauen, sondern auf die Kirche, die daraus wurde.

Ohne die Auferstehung gibt es kein Christentum. Wenn Jesus nicht von den Toten auferstand, dann fällt alles in 2000 Jahren Christentumsgeschichte wie ein Kartenhaus in sich zusammen. Glauben Sie, dass Jesus von den Toten auferstand? Können Sie es glauben, wenn doch so viel anderes in der Bibel eindeutig nicht wahr ist?

Darf es uns denn wundern, dass die Gottesdienste leer sind? Wo von vorne gepredigt wird. Wo so wenig Interaktion von Mensch zu Mensch und damit so wenig wahrhaftige Gottessuche in ihnen stattfindet. Unser Modell des Gottesdienstes basiert auf Autorität. Man kommt, weil man muss. Doch: Gott sei Dank, es muss keiner mehr. Aber nun liegt mehr Arbeit vor uns denn je zuvor. Der Mangel an gemachter Angst und ausgeübter Autorität in der Kirche konnte bisher durch nichts Neues gefüllt werden. Die alte Kirche ist leer. Die neue Kirche haben wir noch nicht errichtet. Die Glaubensweitergabe scheitert. Das Christentum fällt in sich zusammen.

Die Kirche, die wir neu errichten sollten, ist die Kirche der Vernunft. Ihr Fundament ist die wissenschaftliche Theologie. Die sich keiner natur- oder geschichtswissenschaftlichen Erkenntnis verweigert. Die kein Problem damit hat, zu sagen, dass Bethlehem nicht der Geburtsort Jesu sein kann. In den Evangelien steht nichts anderes als ein Gedankenspiel: Wenn man für die Geburt dieses Jesus von Nazareth eine perfekte Bühne bauen könnte, die alles aufzeigt, was ihn ausmacht, dann wäre diese Geburt so, wie sie in der Bibel steht – eine Geburt im Stall statt im Schloss.

Ich glaube, dass eine Kirche der Vernunft das Fundament bereitet, damit eine Wahrheit wieder geglaubt werden kann: Es spricht wissenschaftlich alles dafür, dass die Auferstehung keine Erfindung ist. Eine Kirche, in der man die Auferstehung wieder glauben kann, ist bereit, in die Fußstapfen der Apostel zu treten. Die kann hinausgehen, und von Mensch zu Mensch wieder mit Begeisterung über den Glauben reden.

Das einfachste Mittel ist, an den Haustüren derer zu klingeln, die Mitglied der Kirche sind, aber an keinem Angebot der Gemeinde teilnehmen. Nicht, um diese mit einem schlechten Gewissen zu drängen, mal wieder in die Kirche zu kommen, sondern um das Gespräch miteinander zu suchen. Eine Interaktion von Mensch zu Mensch, in der ich von meinem Glauben spreche und die Antwort des Gegenübers vielleicht einen Beitrag leistet, mir eine intensivere Gottesbeziehung zu stiften. Ich bin mir sicher, dass eine solche Kirche sich auch zum Gottesdienst wieder füllt.

Die Rede von Erik Flügge ist hier deutlich gekürzt wiedergegeben. Den kompletten Text finden Sie im Internet: www.katharinenbraunschweig.de/plaedoyer-fuer-eine-kirche-der-vernunft/

Zur Person



Erik Flügge. FOTO: RUPRECHT STEMPPEL

■ Erik Flügge (32) ist Politikberater, Beteiligungsexperte, Autor und Redner. Er hat Germanistik, katholische Theologie und Politikwissenschaft studiert.

■ Seine Bücher: „Deutschland, du bist mir fremd geworden“ (2018), „Eine Kirche für viele statt heiligem Rest“ (2018), „SPD erneuern“ (2018), „Der Jargon der Betroffenheit – Wie die Kirche an ihrer Sprache verreckt“ (2016) u.a.

Traust du dich, von Gott zu sprechen?

Ein Vortrag an St. Katharinen hat eine starke Debatte ausgelöst. Diskutieren Sie mit!

Von Cornelia Steiner

Braunschweig. Wie geht's weiter mit der Kirche? In die Debatte zu dieser Frage mischt sich regelmäßig der Politikberater und Autor Erik Flügge ein. Der Katholik aus Köln provoziert mit seinen Thesen. Etwa mit jener, dass die Kirche am Ende sei, wenn niemand wirklich an die Auferstehung glaube. Oder mit der, dass die Kirche nur überlebe, wenn sie missioniere und an den Haustüren ihrer Mitglieder klinge. Am Reformationstag hielt er einen Vortrag in der St.-Katharinen-Kirche. Der Titel: Traust Du Dich, von Gott zu sprechen?

Sein Vortrag hatte so kräftige Diskussionen hervorgerufen, dass Pfarrer Werner Busch alle Interessierten kürzlich zum Austausch darüber einlud. „Wir haben selten so starke verschiedene Reaktionen auf eine Rede gehabt“, sagt Busch. Im Interview erläutert er mehr zu der Veranstaltung, die er mit der Evangelischen Akademie Abt Jerusalem und der Evangelischen Erwachsenenbildung organisiert hat.

Herr Busch, haben Sie Flügge eingeladen, weil er so provoziert?

Als 32-jähriger Akademiker repräsentiert er wahrscheinlich die Sichtweise eines Teils unserer Mitglieder, mit denen wir bisher wenig in Kontakt sind. Flügge beobachtet Kirche durchaus wohlwollend, aber mit einem kritischen Blick. Anregend für uns als Uni-nahe Gemeinde.

Kamen seine Anregungen an?

In der Diskussion fiel es schwer, seinem Zielgedanken etwas Weiterführendes abzugewinnen. Flügge hält den zwischenmenschlichen Kontakt für das A und O bei der Entstehung von Glaubensüberzeugungen. Er empfiehlt, wir sollten unseren „abwesenden“ Gemeindegliedern in spontanen Besuchen ein lockeres Kontaktangebot machen. Das wurde mit breiter Skepsis quittiert, obwohl es durchaus gute Erfahrungen gibt.

Und wie stehen Sie dazu?

Kontakt suchen, sich über Glauben und Leben austauschen – diese Hal-



„Wir haben selten so starke verschiedene Reaktionen auf eine Rede gehabt.“

Werner Busch,
Pfarrer an St. Katharinen.

tung gefällt mir. Das Gespräch wogte aber mehr um seine Gedanken zur Bibelinterpretation, Vernunft und Auferstehung. Grundfragen des Glaubens. Das Verlangen nach guter theologischer Bildung an der Basis ist groß und für uns Pastorinnen und Pastoren ein Ansporn. Hierher gehört für mich besonders ein Diskussionspunkt, an dem sich viele gestört haben: Flügge hat die leibliche Auferstehung Jesu als Dreh- und Angelpunkt des Glaubens herausgestellt. Das erschien einigen Zuhörern als gravierender intellektueller Selbstwiderspruch in seinem Plädoyer für einen modernen, vernünftigen Glauben.

Sehen Sie das auch so?

Die Auferstehungsbotschaft ist der eigentliche Startschuss und Gedankenmotor für das Neue Testament. Die Texte sind jedoch zurückhaltender als Flügge. Er stellt sich den Auferstehungsmoment plastisch vor, Hollywood ist live dabei. In den Evangelien finde ich viel mehr Geheimnis, Zweifel, Nichtfassenkönnen. Die verschiedenen Texte sind sich in einem einig: Nach dem Tod Jesu muss etwas Unglaubliches mit ihm passiert sein. Da liegt auch für mich das Faszinierendste und Wichtigste in meinem Glauben.

Was halten Sie von Flügges weiteren Thesen?

Er fordert eine „Kirche der Vernunft“, nicht wie in unseren Tagen so oft eine Kirche der Moral. Aller-

Schreiben Sie uns!

■ Wie wünschen Sie sich Kirche? Was ist gut und bewahrenswert? Worauf könnte Kirche verzichten? Was sollte neu hinzukommen? Welche guten Beispiele gibt es?

■ Schreiben Sie uns:
E-Mail: redaktion.bs@bzbv.de

Post: Braunschweiger Zeitung,
Lokalredaktion, Stichwort „Zukunft der Kirche“, Hintern Brüdern 23, 38100 Braunschweig.

dings verengt er die religiöse Aufklärungsarbeit auf die historisch-kritische Auslegung der Bibel, etwa bei der Schöpfungsgeschichte. Das wortwörtliche Verständnis wie im Kreationismus ist aber kein Problem mehr in den Landeskirchen. Eine moderne Bibel-Interpretation haben wir im Reli-Unterricht und in Gemeindekreisen. Zudem ist sie nicht mehr in den engen Alternativen von „wirklich passiert“ contra „nur erfunden“ aus den 70er/80er Jahren gefangen.

Ein Diskussionsteilnehmer hat das Thema noch auf eine andere Ebene gehoben: Im Zeitalter von Fake-News, polarisierender Tendenzberichterstattung und Taktieren im Berufsalltag erwarte er, dass es in der Kirche ehrlich zugehen soll, intellektuell redlich, persönlich aufrichtig. Das trifft einen Punkt, der allen guttut und alle in die Pflicht nimmt.

Was macht eine „Kirche der Vernunft“ denn noch aus?

Flügge feiert die Freiheit von jeglichem religiösen Zwang. Da bin ich dabei. Ich lege selber Wert auf Freiheit und einen gesunden Eigensinn in meinem Glauben. Ich musste in meiner religiösen Biografie leider auch Autoritäres erleben. Deshalb kann ich mir ausgereifte christliche Freiheit am besten als Mitverantwortung, als Stimmrecht in der Gemeinde vorstellen. Der freie Christenmensch hat ein Mandat in der Kirche. Das ist in unseren kompli-

zierten Strukturen nicht immer ganz einfach. Wenn mit dem allmählichen Abschmelzen von Personal und Gebäuden in der Landeskirche auch ein Rückbau von Strukturen einherginge, könnte das manches erleichtern und befreiend wirken.

Das hört sich so an, als gebe es derzeit etliches, das einengt.

Ich wäre froh, wenn ich in meinem Pfarrberuf etwas weniger Funktionär für Gremien und Verwaltungsarbeit sein müsste – und noch mehr Seelsorger und Prediger im Kontakt mit den Menschen und ihren Themen. Die Flügge-Rede ist für mich ein Anstoß, die bisherige Gewichtung mal wieder zu überprüfen.

Werden Sie die Debatte auch in Ihrer Gemeinde weiterführen?

Wir sind schon länger an dem Thema dran. In einem Stadtteil mit viel Fluktuation und wenigen verwurzelten Familien funktioniert Kirche nicht mehr als Lebensbegleitung von der Wiege bis zur Bahre. Wir sind eine Quereinsteiger-Gemeinde geworden.

Im Kirchenvorstand haben wir auch Mitglieder, die noch durch die Taufe ihrer Kinder dazugekommen sind. Das läuft inzwischen anders: über Themen, über Interesse, zum Beispiel die Musik. Und Flügge hat Recht: über persönlichen Kontakt, über Austausch etwa zu aktuellen Fragen. Daher haben wir vor einigen Wochen zu einem Gesprächsangebot über „glauben und leben im Zeitalter des Zorns“ eingeladen. Menschen aus drei Generationen haben über ihre Erfahrungen miteinander diskutiert und die Bibel abgeklopft, ob in ihr Hilfreiches zu finden ist. Solche zeitlich befristeten Themen- und Gesprächsprojekte werden wir wiederholen. Nach der Flügge-Diskussion wird im ersten Quartal 2019 das Thema Auferstehung dran sein müssen.

**Reden Sie mit!**

Was halten Sie von Flügges Thesen?

braunschweiger-zeitung.de